

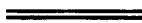
Gera-Untermhaus. — REY, E., 1900—05, Die Eier der Vögel Mitteleuropas.
 Gera-Untermhaus. — ROSENIUS, P., 1913—36, Sveriges fåglar och fågelbon.
 Lund.

Zusammenfassung: Über die in Finnland gefundenen Typen der Kuckuckseier und ihre geographische Verbreitung. Der Verf. hat 194 finnische Kuckuckseier untersucht. Die *mittleren* sowie die *extremen Masse* dieser Eier, sowie zum Vergleich die entsprechenden Masse von Eiern aus Deutschland und Skandinavien, werden S. 148 mitgeteilt.

Folgende *Farbentypen* kommen in Finnland vor: Blaugrüne (*Phoenicurus*-ähnliche, 120), *Fringilla montifringilla*-ähnliche (32), *Motacilla alba*-ähnliche (28), *Anthus trivialis*-ähnliche (6), *Sylvia*-ähnliche (3) und *Muscicapa striata*-ähnliche (2). (In Parentesen die Zahl der Funde.) 3 Eier können mit keinem der genannten Typen identifiziert werden.

Die geographische Verbreitung dieser Typen erhellt aus der Karte. Die blaugrünen dominieren in Süd-Finnland; sie sind selten in Lappland und scheinen in dem äusseren Schärenhufe zu fehlen, wo der *Motacilla*-Typ vorherrschend ist. Die *montifringilla*-ähnlichen Eier sind in den nördlichen und östlichen Teilen des Landes häufig; einzelne Funde liegen aber auch aus den südlichsten Gegenden vor.

Wie sich die Funde der genannten Typen auf verschiedene Wirtsvögel verteilen geht aus den Verzeichnissen S. 150—151 hervor.



Emberiza pusilla Pall. in Finnland brütend gefunden.

VON PONTUS PALMGREN.

Als ich am 18. VI. 1935 im südlichen Teil des Kirchspieles Inari (Enare) in Lappland einem Flussufer entlang durch einen lichten, schwach versumpften Wald, von Birken, Fichten und zerstreuten Kiefern bestehend, wanderte, flog ein Vögelchen vor meinen Füßen aus dem Reisige auf. Ich hatte sofort den Eindruck, dass es sich um die bisher nicht in Finnland beobachtete Zwergammer handelte. Meine Vermutung bestätigte sich auch. Der Vogel blieb, lebhaft warnend, in den Gebüsch am Pfade, und fast sofort erschien ein zweiter. Beide liessen sich aus unmittelbarer Nähe mustern, wobei die scharfe schwarze Fleckung der Brust als am meisten in die Augen fallendes Merkmal auffiel; die charakteristische kastanienbraune Zeichnung des Kopfes war aber kaum weniger deutlich.

Der eine von den aufgeregten Vögeln liess mehrere Male seinen Gesang ertönen, wie man es sehr oft als Ausdruck der höchsten

Erregung in der Nähe des Nestes bei Kleinvögeln beobachten kann. Trotz eifrigsten Suchens liess sich ein Nest aber nicht auffindig machen.

Die Vögel wurden auch in den folgenden Tagen auf demselben Punkte beobachtet. Immer zeigten sie Zeichen höchster Unruhe, das Nest suchte ich aber vergeblich.

Am 21. VI. um 2 Uhr Nachts stellte ich 250 m von dem Aufenthaltsorte des Paares ein zweites singendes Männchen fest. Auch dieser Vogel hatte ein festes Revier, wo ich ihn in den folgenden Tagen regelmässig in den Wipfeln einiger Birken oder Fichten singend antraf. Ein Weibchen wurde aber nicht beobachtet, und da zumal das ♂ nie ein Zeichen des Aufgeregtheits spüren liess, nehme ich an, dass es sich um ein ungepaartes, aber revierbehauptendes ♂ handelte.

Am 23. VI. reiste ich weiter nach Norden, konnte aber nach einer Abwesenheit von 2 Wochen am 8. VII. spät Abends wieder auf dem gewöhnlichen Punkt eine unruhige Zwergammer konstatieren. Am folgenden Tage (9. VII.) wurde der Vogel, Futter im Schnabel tragend, wieder beobachtet, und einige Stunden später flog der eine Gatte vor meinen Füssen aus dem Nest. Dieses enthielt 6 Jungen, die noch blind waren aber recht grosse Federkiele trugen.



Nestbiotop der Zwergammer.



Die Zwergammer an ihrem Nest.

Eine Stunde später traf ich etwa 2 km von dieser Stelle ein zweites Zwergammerpaar an, und bald darauf noch einen dritten Vogel nur 200 m von dem letztgenannten Paare. Auf beiden Stellen verhielten sich die Vögel sehr unruhig, hatten also offenbar Nester in der Nähe.¹⁾

Dank eines glücklichen Zusammentreffens konnte ich am folgenden Tage das gefundene Zwergammernest den deutschen Kollegen, Herrn Dr. H. Schaefer und Graf H. v. Finckenstein, demonstrieren. Es gelang ihnen, vom Vogel am Nest einige gelungene Aufnahmen zu machen, die Graf v. Finckenstein mir gütigst zur Verfügung gestellt hat, wofür ich meinen besten Dank sage.

Charakteristik des Brutbiotopes. Das erstgefundene Paar sowie das einsame ♂ hielten sich in der Nähe eines Flussufers in einem Gelände auf, das zum grössten Teile schwach versumpft, aber gar nicht nass war. Es erinnert aber einigermaßen an den „Vesikangas-Typus“ der finnischen Forstwissenschaftler, indem die Bodenvegetation durch das reichliche Vorkommen von *Polytrichum*, dem meistens dominierenden *Hypnum Schreberi* beigemischt, charakterisiert ist. In der Krautschicht ist stellenweise *Vaccinium vitis idaea*, stellenweise Krautvegetation vorherrschend. Der Wald ist licht, von 8—10 m hohen Birken dominiert und mit Fichten und ganz vereinzelt Kiefern untermischt; die Bäume stehen in Gruppen. Das Gelände ist offenbar einmal teilweise zur Wiese gerodet gewesen. (Bild 1.) — Das Brutpaar hielt sich stetig in diesem feuchten Walde auf; das ungepaarte ♂ hatte sein Gesangszentrum auf einem kleinen trockenen Hügel, der mit Birken und Fichten bewachsen war.

Die am 9. VII. entdeckten Zwergammer hielten sich in dem Grenzsäum zwischen einer Uferwiese und dem Walde auf. Das Revier des einen Paares war mit bis 12 hohen Birken und Birkengebüsch in lichtem Bestande sowie mit einzelnen bis 20 m hohen Fichten bestanden; in der zwischenliegenden Wiesenvegetation war *Trollius europaeus* sehr reichlich. Das andere vermutete Paar,

¹⁾ Aus naturschützerischen Gründen gebe ich den Fundort nicht näher an; es ist sehr zu bedauern, dass das Eiersammeln teilweise solche Formen angenommen hat, dass Zurückhaltung in der Veröffentlichung der Brutstätten seltener Vögel berechtigt scheint. Ich möchte die Hoffnung aussprechen, dass solche Arten, die, wie die Zwergammer, vielleicht auf ganz wenigen und beschränkten Orten brüten, absolut geschont werden.

von dem nur der eine Gatte beobachtet wurde, hauste in einem etwas dichteren, mehr fichtenbeherrschten Waldbestande.

Zusammenfassend sei der Brutbiotop der Zwergammer folgendermassen charakterisiert: *Feuchtes, aber nicht nasses Gelände das mit lichtem, birkendominiertem Walde bestanden ist und wo die Bodenvegetation mehr oder weniger wiesenähnlich ist.*

Das Nest war am Fusse einer reisüberwachsenen Moosbülte angelegt.

Verhalten der Zwergammer. Die Vögel bewegten sich gewandt in den Bäumen. Als Zeichen der Erregung wippten sie eifrig mit dem Schwanz, etwa wie Fliegenfänger. Wie alle *Emberiza*-Arten waren sie sehr wachsam. Wenn man sich in der Nähe des Nestes aufhielt, blieben die Vögel dauernd unruhig. Deshalb scheiterten alle meine Versuche, das Nest durch Beobachten der Vögel aus einem Versteck zu finden; auch konnte ich keine Beobachtungen über das Nahrungssuchen machen.

Stimme. In den Tagen 18—23. VI. sangen sowohl das gepaarte wie das ungepaarte ♂ fleissig; im Juli wurde kein Gesang mehr gehört. Beim ungepaarten Vogel war es sehr auffallend, dass der Gesang immer von den höchsten Baumwipfeln des Revieres vorgetragen wurde; das gepaarte ♂ schien weniger ortsgebunden zu sein. Gesang wurde schon um 1.00 Uhr morgens gehört. In den spätesten Abendstunden schliefen die Vögel offenbar; am 21. VI. wurde das ungepaarte ♂ um 22.00 Uhr von seiner Schlafstelle im Reisige am Boden aufgeschucht.

Der Gesang ist recht laut, aber in seinem Rhythmus nicht besonders auffallend. Ich buchstabierte ihn folgendermassen: Psi psi psi psi psü präprä. Von dieser Strophe hoben sich besonders die letzten präprä, die den Gesang etwas abrupt abschliessen, aus dem Chorus der Vögel aus, während der Hauptteil, obwohl lauter und mehr klingend, mehr von den Stimmen übriger Arten verdeckt wurde.

Der Warnlaut ist ein sehr scharfes p i c k s, das nicht leicht zu überhören ist. Auch liessen die unruhigen Vögel ab und zu ein langgezogenes, leises s i i i hören, bei dem der Schnabel kaum geöffnet wurde.

Geographische Verbreitung. Das Brutgebiet der Zwergammer umfasst die nördlichen Gebiete von Russland und Sibirien; der Onega See und das Weisse Meer bilden die Westgrenze des Gebietes, in dem die Art häufig ist.

Aus Fennoskandia waren bisher nur folgende sichere Funde bekannt:

1) Lund, Schweden, April 1815, ein ♀ geschossen (JÄGERSKIÖLD & KOLTHOFF). 2) Sydvanger, Norwegen, am Pasvigelv, 25. VI. 1907, Nest mit Eiern (SCHAANNING). 3) Jukkasjärvi, Sverige 27. VI. 1911 ein ♂ geschossen. Nach dem Benehmen des Vogels zu schliessen hatte er sein Nest in der Nähe (KOLTHOFF, JÄGERSKIÖLD & KOLTHOFF).

Diese Funde liessen die Art als Brutvogel in Nordfinnland mit aller Sicherheit erwarten. Als ich meine Reise 1935 antrat war ich auch entschlossen, ganz besonders nach der Zwergammer zu suchen.

Die späte Entdeckung von *Emberiza pusilla* in Fennoskandia legt den Gedanken nahe, dass auch sie zu den zahlreichen Arten gehört, die in mehr oder weniger schneller Einwanderung begriffen sind. Es ist zu bemerken, dass die nordöstlichen und östlichen Grenzgebiete Finnlands in ornithologischer Hinsicht gar nicht schlecht durchforscht gewesen sind. Auch aus dem russischen Lappland und den Gegenden zwischen der finnischen Grenze und dem Weissen Meere bzw. dem Onega—See besitzen wir verhältnissmässig viele ältere Untersuchungen, die nichts von der Zwergammer wissen. Ausserdem sei bemerkt, dass in der relativ grossen Vogelsammlung, die von einer zoologischen Expedition im Jahre 1887 aus der Gegend von Kola heimgebracht wurde und die im Zool. Museum Helsingfors aufbewahrt ist, keine Zwergammer vorhanden sind.

Die Annahme einer Einwanderung scheint um so mehr berechtigt, als eine solche beinahe zwingend zu erwarten ist: Weder klimatische Faktoren noch geographische Ausbreitungsschranken scheinen einer Verbreitung von Nordrussland in westlicher Richtung entgegenzustehen. Unter solchen Umständen müsste sich die Zwergammer beinahe zwangsläufig in die Reihe der Arten gliedern, in deren Einwanderung bzw. Häufigerwerden wir die letzten Phasen der Inbesitznahme der einst vereist gewesenen Gebiete durch die Pflanzen- und Tierwelt erblicken.

Ich möchte aber davor warnen, eine absolute „Einwanderung“ in den letzten Jahrzehnten anzunehmen. Die Zwergammer stellt offenbar ziemlich spezialisierte Anforderungen an den Brutbiotop, die nur ganz lokal in dem gewaltigen Gebiete Lapplands erfüllt werden. Die Möglichkeit, eine solche Art zu übersehen, ist gross. Es sind

auch wenigstens 2 ältere Funde aus dem nördlichen Norwegen bekannt, die sich mit grosser Wahrscheinlichkeit auf die Zwergammer beziehen.

SCHRADER glaubt *Emberiza rustica* im Jahre 1849 in der Gegend von Varanger Fjord brütend angetroffen zu haben:

„Das Nest stand an feuchter Stelle auf der Erde, war kleiner, als das der vorigen Art ¹⁾, jedoch ähnlich gebaut. Das Gelege bestand aus 5 Eiern. Dieselben kommen den kleinsten des Rohrammers nahe, sind sehr zartschaalig, glanzlos und haben auf graulichem Grunde hell chokoladenfarbige, grosse Schalenflecke, nebst kastanienbraunen Schnörkeln und Strichelchen. In der Zeichnung gleichen sie manchen Abänderungen derer von *Emb. calcarata*“ (S. 256).

Emberiza rustica, die offenbar ihr Ausbreitungsgebiet in Fennoskandia stetig erweitert, tritt aber noch heutzutage erst viel südlicher in Lapland brütend auf. Es kommt mir somit sehr wahrscheinlich vor, dass SCHRADER ein Nest der Zwergammer gefunden, die Art aber mit *rustica* verwechselt hat.

COLLETT traf am 3. VII. 1887 an der Mündung des Flusses Stabursnaes Elv am Porsanger Fjord ein ihm unbekanntes singendes ♂ an.

Das Gelände war „ein mit hohen Salices bestandener Sumpf, wo auch grosse Birken wachsen“. — „Der Gesang, der nicht besonders stark war, wurde von einem Baumwipfel vorgetragen und klang etwa wie zi-zi-zi-zi-zi-djö-djö. Die einleitenden Strophen waren dem Gesang von *Phyllosc. trochilus* ähnlich; die 2 abschliessenden waren besonders eigentümlich und hatten keine Ähnlichkeit mit irgendeiner mir bekannten Vogelstimme. Ab und zu liess der Vogel auch eine abgebrochene Strophe hören, die an dem bekannten Schluss des Gesanges bei *Anthus trivialis* erinnerte (dia-dia-zia-zia). Als Ausdruck des Angstes liess er einen scharf pfeifenden Laut hören“. (S. 299—300; Original norwegisch).

Collett schoss den Vogel an, konnte ihn aber nach dem Schusse nicht mehr finden. Er sagt, dass er selbst „keinen Zweifel über die Identität hege“, will aber die Art, als nicht vollkommen sicher bestimmt, doch nicht in die Fauna Norwegens aufnehmen.

Die Beobachtung Colletts scheint indessen sehr sicher zu sein; vgl. die Beschreibung des Gesanges S. 156, die ich selbstverständlich genau nach meinem Notizbuch gegeben habe. Die Beobach-

¹⁾ *E. schoeniclus*. Verf.

tung Colletts kannte ich beim Niederschreiben der Notizen noch nicht.

Schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts scheint die Zwergammer in der Gegend von Archangel und des Dvina-Flusses sehr häufig gewesen zu sein (HARVIE-BROWN, LILJEBORG, MEVES, SEEBOHM). Eine scharfe westliche Verbreitungsgrenze steht kaum mit den geographischen Verhältnissen im Einklang, und somit scheint es vollkommen natürlich, dass schon zu der genannten Zeit dem eigentlichen Brutgebiete westliche Vorposten auf fennoskandischem Gebiete vorgelagert waren. Ein Bild der bisherigen Einwanderungsgeschichte lässt sich also kaum auf Grund der Literatur rekonstruieren, aber hoffentlich werden wir die künftige Entwicklung genauer verfolgen können.

Literatur. COLLETT, R., 1881, Mindre Meddelelser vedrørende Norges Fuglefauna i Aarene 1877—1880. *Nyt Mag. f. Naturvidensk.* 26: 254—394. — HARVIE-BROWN, J. A., 1877, On the Distribution of Birds in North Russia. II. Longitudinal Distribution of Species North of 64° 30' N lat., or the Northern Division. *Annals and Magazine of Nat. Hist.* 20: 1—30. — JÄGERSKIÖLD, L. A., och KOLTHOFF, G., 1926, Nordens fåglar. 2. uppl. Stockholm. — KOLTHOFF, G., 1911, Sällsynta fåglar. *Fauna och Flora* 6: 286—287. — LILJEBORG, W., 1850, Bidrag till Norra Rysslands och Norrriges fauna, samlade under en vetenskaplig resa i dessa länder 1848. *Kongl. Vetensk. Akad. Handl. för år 1850* (Vol. 67): 235—341. — MEVES, W., 1871, Ornithologiska iakttagelser, till större delen samlade under en resa i Nordvestra Ryssland sommaren 1869. *Öfvers. af Kongl. Vet. Akad. förh.* 1871. — PÄSSLER, W., 1853, Schrader's Beobachtungen über die Vögel Lapplands. *Journ. f. Ornith.* 1: 240—260, 305—326. — SCHAANNING, H. T. L., 1913, Norsk fugle-register. *Bergens Museums Aarbok* 1913 (Nr. 6): 1—143. — SCHRADER, siehe PÄSSLER! — SEEBOHM, H., 1882, Notes on the Birds of Archangel. *Ibis* 1882: 371—386.

Über den Massenwechsel bei *Regulus r. regulus* (L.).

VON PONTUS PALMGREN.

Seit 1930 habe ich mehr oder weniger regelmässig meine Sonntagsausflüge dazu benutzt, Statistik über den Wintervogelbestand, vor allem der Wälder, zu sammeln. Im Waldgelände habe ich die Methode der Linientaxierung benutzt, indem alle Vögel innerhalb eines Gürtels von 40 m Breite (20 m jederseits der Marschlinie) gesondert gerechnet wurden. Vögel, die hinter mir von der Seite auf den Taxierungsgürtel hineinkamen sind nicht mit-